

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzerions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 22.

Dienstag den 20. Februar 1906.

34. Jahrgang.

Die Ansichtskartensteuer angenommen.

Die Steuerkommission des Reichstages setzte heute ihre Beratungen fort und zwar drehte sich die Verhandlung zunächst um den Antrag Raden (Zentr.):

Postkarten mit Abbildungen (Ansichtskarten), die im Inland zur Beförderung aufgegeben werden . . . 2 Pfennig (Stempel) von jeder einzelnen Karte.

Abg. Raden (Zentr.) führte aus, der Widerstand der Interessentenkreise sei groß, dürfte aber nicht abschrecken. Eine Schädigung der Industrie sei nicht zu befürchten, die Art der Steuererhebung sei verschieden möglich: a) entweder solle die Karte vor Vertrieb abgestempelt werden oder b) bei Abgabe auf der Post mit einer Stempelmarke versehen werden. Der erste Weg empfehle sich nicht, weil die Kontrolle sehr erschwert sei. Die Ansichtskarten fänden den meisten Absatz in der Damentwelt, die sich auch in Zukunft nicht einschränken würden. Im Grunde genommen sei es nur ein Sport, ein Sport aus Eitelkeit, der von Vergnügungsreisenden am meisten betrieben werde. Die Ansichtskarten belasteten die Postverwaltung in unangenehmer Weise, weil viele nur als 3 Pfg.-Druckfache in die Welt gingen.

Staatssekretär im Reichspostamt, Krätke, widersprach einem Teil dieser Ausführungen. Reklamemarken seien kein Luxus, sondern sehr wesentlich für das Geschäft. Bedenken habe er nach zwei Richtungen hin. Man müsse zunächst feststellen, was Ansichtskarte sei, und das sei sehr schwer. Sei zum Beispiel eine Karte mit aufgestellten Bildern auch eine Ansichtskarte? Oder eine Karte mit dem Wappen des Absenders? Und endlich viele Karten würden dann später unter Couvert als Druckfache verwendet werden. Die Kontrolle bei den Millionenendungen sei unmöglich, sie könne nur in Stichproben bestehen; auf alle Fälle bedeute dieser Vorschlag eine Vermehrung des Postpersonals und eine Verminderung der Einnahmen der Postverwaltung. Bestenfalls man die 5 Pfennig-Ansichtskarte mit zwei Pfennig-Ansichtskarten nicht abgehandelt werden, sondern überhaupt nicht verwandt oder in Briefen beigegeben, das bedeute einen Rückgang von jährlich 500 Millionen Sendungen auf etwa 375 Millionen Karten. Es würden 6 1/4 Millionen Mark Poststeuern entfallen, um 7 1/2 Millionen Mark Stempel einzunehmen, also um dem Reichsfiskus 3 1/4 Mill. M. zuzuführen. Davon müßten aber noch die Unkosten für weiteres Personal, für die Kontrolle usw. abgezogen werden. Italien habe recht schlechte Erfahrungen gemacht.

Im Weltpostverkehr würden sich Unstimmigkeiten herausstellen; die Karte Berlin-Paris würde 10 + 2 Pfg. = 12 Pfg., die von Paris nach Berlin 10 Centimes = 8 Pfg. kosten.

Nach kurzer Debatte wurde in der Abstimmung der Antrag Raden mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen (ohne den Abg. Büsing), dagegen die Polen, Antisemiten, die wirtschaftliche Vereinigung, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten.

Eingegangen sind Anträge des Abg. Dr. Wiemer-Merten (Fr. Vpt.) auf Reform der Branntweinsteuer; des Abg. Singer (Soz.) u. Gen. auf Einführung der Reichseinkommensteuer und Reichsvermögenssteuer, sowie des Abg. Müller-Fulda (Zentr.) auf Einführung der Wehrsteuer. Nach einer längeren Besprechung zur Geschäftsordnung, wird beschlossen, diese Steuerpläne wie überhaupt die gesamten Ergänzungsteuern zunächst zur Verhandlung zu stellen und erst dann an die Erbschaftsteuer heranzutreten, so daß diese Verhandlung kaum vor Ostern beendet werden dürfte.

Im Reichstag

wurde am Sonnabend der Gesetzentwurf betr. Ausgabe von Banknoten im Betrage von 50 und 20 M. debattiert in dritter Lesung erledigt. In Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern entstand noch eine längere Debatte zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt“. Es war ein hübsches mixtum compositum von allerhand Anregungen, Wünschen und Beschwerden. Wenn der Sozialdemokrat Hue sich nach dem Stande der Bummkrankheit erkundigte und nach den Maßnahmen zu deren Bekämpfung, so gehörte das zur Sache, nicht aber der Versuch, die große sozialpolitische Debatte durch Polemik gegen Dr. Beumer und Stöcker wieder aufzunehmen. Der Zentrumsabg. Schmidt-Zimmerstadt trat für scharfe Ausführung des Margarinegesetzes ein, im Interesse der Allgauer Butter- und Käseproduktion. Abg. Dr. Paasche brachte die Geheimmitteldruckfrage zur Sprache und regte den Erlass eines entsprechenden Reichsgesetzes an, damit die Presse nicht mehr von der Ortspolizei abhängig wäre bezüglich der Ankündigung von Geheimmitteln. Die Abgeordneten Eudhardt (Christlich-sozial) und Dr. Dahlem (Zentr.) forderten Außerkräftigung des Reichsgesetzes von 1887 (Vergeltung) für Biertrübsel mit mehr als 10 Proz. Weizengehalt, soweit sie zum Export nach dem Ausland bestimmt sind, und verbieten dieses Verlangen, daß am Bundesratstisch kein Gegenkommen fand, zu einer Resolution. Der Antisemit Frölich, dem Liebermann von Sonnenberg sekundierte, forderte Aufhebung des Impfzwangs. Abg. Dr. Müller-Sagan wies die durch und durch unwissenschaftlichen und den Erfahrungen mit der Zwangsimpfung

direkt ins Gesicht schlagenden Ausführungen Frölichs zurück und schloß sich dem Verlangen nach reichsgefälliger Regelung des Geheimmittels an, unter Hervorhebung besonders charakteristischer Fälle, die die Rechtlosigkeit der Presse auf dem in Rede stehenden Gebiet beleuchteten. Wie Staatssekretär Graf Posadowsky mitteilte, wird in den nächsten Tagen dem Reichstage eine Denkschrift über die Bummkrankheit zugehen. Ueber die Geheimmittel ist schon 1904 ein Gesetzentwurf fertiggestellt worden, der der Beratung der Ressorts unterliegt. An eine Befreiung des Impfzwangs ist nicht zu denken. Der neue Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumm ergänzte die Ausführungen seines Chefs zum Impfzwang noch durch einige schätzbare Mitteilungen über das direkte gemeingefährliche Unwesen der Agitationen der Impfgegner. Statt diese Mitteilungen zu beherzigen, griffen die Herren Frölich und Liebermann von Sonnenberg den Abg. Müller-Sagan wegen seiner Verteidigung des Impfzwangs an, worauf die beiden Abgeordneten von diesem wieder abgefertigt werden mußten. Zur Bekämpfung der Bummkrankheit verwies Abg. Dr. Müller-Sagan auf eine von sachverständiger Seite empfohlene anderweitige Konstruktion der Leitern in den Schächten, damit die Arbeiter nicht mit den Händen die Sprosse zu ergreifen brauchen, die der schmutzige Fuß des Bordenmanns berührt. Präsident Bumm sagte Versuche nach dieser Richtung zu. — Schließlich wurden zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ die „Weinresolutionen“ Baumann und Stauffer angenommen und noch mit der Debatte über das „Reichsversicherungsamt“ begonnen.

Im Abgeordnetenhaus

knüpfte am Sonnabend der konservative Abg. Stroffer an des Abg. Münsterberg neuerliche Ausführungen gegen die Unsauberkeit in Wort und Bild an, schloß hierbei aber erheblich über jene Klagen hinaus. Nach seiner Rede mußte es fast scheinen, als ob die Münchener „Jugend“ die Wurzel alles Übels sei, und so geschah es, daß er den Zentrumsredner, der nach ihm über das gleiche Thema sprach, weit hinter sich ließ. Besagter Zentrumsredner — Herr Marx — darf sich auf diesem Gebiete übrigens eines eingehenden Studiums rühmen. Er hat, wie er gestand, auf verschiedene vielversprechende Anzeigen in einzelnen kleinen Wochenschriften und dabei allerlei Kataloge und „französische Landschaften“ geschickt erhalten, die er nun mit berechtigtem Unmut auf den Tisch des Hauses niederlegte, worauf das hohe Haus mit auffälliger Wifbegier diese Landschaften, die aber nach Herrn Marx Versicherung keineswegs Landschaften darstellten, in Augenschein nahm. Herr Stroffer wie Herr Marx

Tiefe Schatten.

Original-Roman von S. Remo.
(25. Fortsetzung.)

Endlich erschien der Arzt und fand seine Patientin bedeutend besser. „Wenn kein Rückfall eintritt, so ist bei der ursprünglich gefundenen Natur der jungen Dame weiter nichts zu fürchten“, war sein Ausspruch. „Adieu, Fräulein; ich denke, Sie werden mich bald ganz entbehren können, denn Sie machen erstaunliche Fortschritte.“

Zwei, drei Tage vergingen; die Genesung schritt rasch vorwärts. Die Medizinflaschen verschwanden allmählich und wurden ersetzt durch allerlei kleine Delikatessen, womit man den noch schwachen Appetit der Genesenden reizte, und so kausenweise den Weg bahnte für die mehr nahrhaften Gerichte, welche den einzigen, noch nicht besieigten Feind, die Schwäche, in die Flucht jagen sollten.

„Jetzt darf ich ja auch ein wenig mit Ihnen plaudern, Madame, nicht wahr?“ fragte Elli mit einem sonnigen Lächeln nachdem die Wärterin die Kissen so gelegt hatte, daß sie aufrecht im Bette sitzen konnte. Sie fühlte sich so leicht, so wohl, so dankbar; all ihr Kummer, all ihre Sorgen schienen von ihr gewichen zu sein: sie hatte ihre Würde während der Krankheit abgelegt und noch keine Zeit gehabt, sie wieder aufzunehmen.

Die alte Dame, welche ihren Schützling täglich mehrmals auf eine halbe Stunde besuchte, doch bis jetzt alle Fragen unbeantwortet gelassen hatte, nickte lachend. „Also schwätzen wollen Sie! Nun, so geben Sie Ihrer Zunge für eine Viertelstunde volle Freiheit, Sie sind so wohl, daß es Ihnen unmöglich noch schaden kann. . . Ich bleibe bis 5 Uhr hier oben, Frau Jane; Sie können inzwischen hinuntergehen oder einen kurzen Spaziergang machen, wie Sie wollen, mein liebes Kind, wovon soll ich Ihnen denn erzählen?“

„Ich möchte Ihnen einige Fragen stellen.“

„Ein Duzend, wenn Sie wollen.“

„Elli schüttelte den Kopf.“ „Ein halb Duzend genügt vorläufig. Frau Jane will mir eben gar nichts sagen; ihre unüberwindliche Antwort auf alles ist, daß das Sprechen und Nachdenken mich ermüdet und aufregt und daß mir daher diese beiden schädlichen Dinge auch streng untersagt seien.“

„Darin hat sie auch vollkommen recht; aber ich denke, heute machen wir eine Ausnahme. Vorwärts also; was möchten Sie gern wissen?“

„Ich will mit der wichtigsten Frage anfangen: Wie komme ich hierher, und wo befinde ich mich?“

„Halt, das sind zwei Fragen auf einmal. Ich wollte vor einiger Zeit ausfragen und war eben bis um die Stra-

ßenecke gekommen, als der Kutscher plötzlich einen lauten Ruf ausstieß, der von den Straßenpassanten hundertstimmig wiederholt wurde. Der Wagen hielt, und als ich das Fenster herunterließ, befanden wir uns bereits in einem dichtgedrängten Kreis von aufgeregten, neugierigen Menschen, und ein paar Männer zogen Sie ohnmächtig und blutend unter den Pferden hervor. Im nächsten Augenblick stand ich neben Ihnen und befahl, Sie in den Wagen zu legen und dann langsam und vorsichtig zurück nach Hause zu fahren. Ich legte selbst Hand mit an, und die Leute, die zuerst zu feindlichen Ansetzungen geneigt schienen, schrien Hurrh. Ich stieg nach Ihnen ein, und unter einem neuen Hurrh ging es heimwärts.“

„Und Sie haben mich während all' dieser Zeit, daß ich krank war, hier behalten!“

„Tatata!“ rief die alte Dame, ihr den Mund mit einem Kusse schließend. „Wenn Sie auf verdorbenen Boden treten, so entziehe ich Ihnen das Wort. Also was wollen Sie noch weiter hören? Ah, wo Sie sind? Nun, in Portland Square, in meinem Hause, oder vielmehr in dem meines Sohnes. Sie wünschen gewiß noch mehr zu erfahren, wie ich heiße und anderes, nicht wahr?“

Elli nickte, während sie mit feuchten Augen die Hand der Dame drückte.

„Nun, ich heiße Frau Campbell und bin eine Wittve. Mein einziges Töchterchen starb, als es ungefähr in Ihrem Alter war“, erzählte die Dame Elli. „Uebrigens sind Sie meiner unvergesslichen Gwendoline sehr ähnlich. Dieselbe Haarfarbe, fast dieselben Augen — nein, ihre Augen waren hellbraun, und die Ihrigen sind dunkel —, aber der Ausdruck erinnert mich lebhaft an sie. Ich glaube, dieser Umstand, war es hauptsächlich, der mir ein so lebhaftes Interesse für Sie einflößte, bis ich nachher lernte, Sie selber selbst lieben. . . doch ich wollte ja von mir erzählen. Außer meiner Gwendoline hatte ich noch drei Knaben; zwei davon verlor ich kurz nacheinander und nur mein ältester Sohn ist mir geblieben. Sie können sich denken, daß ich nur für ihn lebe. Er hat einen einflußreichen Posten im Ministerium und ist deshalb gezwungen, den größten Teil des Jahres in London zuzubringen. Sie begreifen nun, wie es kommt, daß ich um diese Zeit, wo weitaus die meisten meiner Bekannten auf ihren Gütern oder auf dem Festlande sich befinden, nicht ebenfalls der alten und rauchigen Stadt den Rücken gekehrt habe.“

Elli nickte. Wie beneidenswert war dieser Sohn, daß er eine Mutter besaß, die ihn liebte, an deren Herzen er all sein Leid ausschütten konnte! Weshalb mußte ihr dies auch versagt sein? „O Mutter, Mutter!“ rief es in ihrem Innern in sehnsüchtigem Verlangen, und ein leises Schluchzen, das sie in ihrer physischen Schwäche nicht zu unter-

drücken vermochte, entrang sich ihren Lippen.

„Ich ermüde Sie, Kind“, sagte Frau Campbell gütig. „Für heute ist es genug; morgen können wir unsere Unterhaltung fortsetzen.“

„Nein, nein“, bat Elli, „ich bin nicht müde, ich dachte nur. . . Wie lange genieße ich nun schon Ihre Gastfreundschaft, meine teure Frau Campbell?“

„Am nächsten Sonnabend werden es vier Wochen sein.“

„Vier Wochen!“ rief Elli erschrocken. „O, welche Last und Unruhe muß ich Ihnen verursacht haben. Wie kann ich Ihnen jemals genug danken!“

„Hätte ich Sie etwa auf der Straße liegen lassen sollen, Sie unvermögendes Kind?“ rief die alte Dame, die braunen Haare der Patientin streichelnd.

„Vier Wochen!“ wiederholte Elli noch einmal. „War ich denn während meiner Krankheit immer benutzlos? Ich habe nur ganz unbestimmte Erinnerungen an das, was in dieser Zeit und unmittelbar vorher geschah.“

„So ziemlich“, entgegnete Frau Campbell. „Als wir Sie vorsichtig ins Haus getragen und auf ein Kanapee gelegt hatten, kamen Sie einen Augenblick zur Besinnung, gerade lang genug, um mir sagen zu können, wo Sie wohnten. Ich habe dahin geschickt, Ihre Sachen holen lassen, daß Sie vorläufig bei mir bleiben würden. Auf meine Frage, ob Sie auch Verwandte oder Bekannte hätten, die von Ihrem Unfall unterrichtet werden müßten, winkten Sie verneinend, und gleich darauf wurden Sie aufs neue ohnmächtig. Am Abend trat Fieber ein, und von der Zeit an bis vor einigen Tagen phantasierten Sie entweder, oder lagen teilnahmslos da, daß selbst der Arzt nicht bestimmt sagen konnte, ob Sie einigiges Bewußtsein von ihrer Umgebung hätten oder nicht.“

Eine dunkle Rote stieg Elli ins Gesicht, als Frau Campbell auf ihre Fieberreden zu sprechen kam, und sie warf einen ängstlichen Blick auf die Dame. Diese schien nichts davon zu bemerken, sondern erzählte ruhig weiter.

„Ich begreife bald, daß Sie eine Ausländerin sein müßten; denn wenn Sie irre redeten, sprachen Sie beinahe immer deutsch oder französisch, wovon Ihre Wärterin kein Wort verstand. Viel verlor sie übrigens nicht dabei; denn meist waren es nur Namen, die Sie flüsterten, oder Sie sprachen von Büchern, die Sie gelesen hätten; dabei waren Sie alles so bunt durcheinander, daß es schwierig gewesen sein würde, Ihrem Gedankengange auch nur eine Minute zu folgen. Ah, da kommt Frau Jane mit einem gebratenen Täubchen für Sie; jetzt müssen Sie sich stärken und dann so rasch als möglich einschlafen. Gute Nacht, liebes Kind!“

Und mit einem herzlichen Kuß nahm die alte Dame Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

waren der Ansicht, daß unsere Gerichte diese rüden Spekulationen auf die greisenhafte Litteratur und halbflüchtige Jugend nicht scharf genug anfaßten. Herr Dr. Veseler wollte das nicht zugeben. Den Heißspornen aber, die unter Berufung auf des Ministers Erklärungen bei der letzten Entlassung voll Haß und Ungebulb sich erkundigten, ob denn nun inzwischen schon etwas über die Bekämpfung der Sozialdemokratie beschlossen worden sei, erwiderte Herr Veseler, wie uns scheinen wollte, leise ablehnend: er hätte an die Staatsanwaltschaften ein Reskript ergehen lassen. Was aber das Staatsministerium sonst noch beschließen würde, müßte abgewartet werden. Darneben gab es noch allerlei. Das antisemitische Tafelbild der Breslauer Referendare wurde noch einmal beleuchtet und Herr Stroffer glaubte zur Entlastung seines Verfassers, des Landgerichtsrats Hoffmann, anzuführen zu dürfen, daß dieser früher einmal mit eigener Lebensgefahr einen jüdischen Knaben aus der Oder gezogen habe, wofür ihm die Rettungsmedaille am Bande verliehen sei. Justizminister Veseler replizierte unter großer Heiterkeit: Herr Hoffmann habe doch nicht gewußt, daß es sich um einen jüdischen Knaben gehandelt habe. Von verschiedenen Seiten, nicht zum wenigsten aber von dem nationalliberalen Redner Meier-Diepholz, wurde eine Vermehrung der Richterstellen, Einführung des Dienstalterssystems und — ein alter Wunsch in richterlichen Kreisen — die Gleichstellung der Gerichts- und Verwaltungsbeamten befürwortet. Herr Veseler sprach sich im Prinzip auch hierfür aus und schließlich schlug man, was im Abgeordnetenhaus so selten vorkommt, daß man es getrost unterstreichen darf, auch soziale Töne an. Der Zentrumsabgeordnete de Witte klagte über den Mangel an Tagegeltern für Schöffen und Geschworene, wodurch die ärmeren Bevölkerungsschichten von diesen Ehrenämtern ausgeschlossen würden. Herr Broemel erzählte aus eigener Wissenschaft mancherlei gravierende Fälle des „Aufschaukelns“ und „Auffahrens“ im Gerichtssaal, das auf Ungelagte und Zeugen verurteilend wirkte, und Herr Meier-Diepholz forderte mit Recht, daß unsere Richter sich mehr mit Sozialpolitik und Staatswissenschaften beschäftigen sollten. In diesen Stünden war der Herr Justizminister freilich nicht ganz so bereitwillig in Versprechungen, aber er ließ doch keinen Zweifel darüber, daß er urbane Formen im Gerichtssaal wünsche, und daß er den ihm nachgeordneten Stellen einschärft habe, sich immer zu erinnern, daß die Justiz um des Publikums willen da sei und nicht umgekehrt.

Die Trauerfeierlichkeiten für König Christian.

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

Das Linien Schiff „Preußen“ mit dem Deutschen Kaiser an Bord ist am Sonnabend nachmittag um 2 Uhr 40 Min. in den Hafen von Kopenhagen eingelaufen. 2 deutsche Torpedoboote waren kurz vorher beim Zollamt angekommen, ebenso ist der Kreuzer „Ariadne“ eingetroffen und im Außenhafen vor Anker gegangen. Als das Schiff unter dem Salut des Forts und des norwegischen Kreuzers Todesstöße in den Freihafen einließ, befand sich der Kaiser, der die Uniform eines dänischen Admirals trug, auf der Schanze; die Preußen führte die Großadmiralsflagge, die Kaiserstandarte und auf Halbmast den Dänebrog. Zur Begrüßung des Kaisers bezug zur Meldung hatten sich am Freihafen eingefunden: das deutsche Gesandtschaftspersonal, das Gefolge des Kaisers und die dem Kaiser attachierten Herren. Um 3 Uhr 35 Minuten trafen die königlichen Herrschaften im Freihafen ein und gingen an Bord des Panzers „Preußen“, wo die Mannschaften Paradeaufstellung eingenommen hatten. König Frederik trug die Uniform seines reußischen Husaren-Regiments, ihm folgten König Georg von Griechenland und König Haakon von Norwegen, beide in Admiralsuniform. Dahinter schritten der dänische Kronprinz, die Prinzen Waldemar, Harald und Hans, Prinz Karl von Schweden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Albert von Glücksburg mit Gefolge. Der Kaiser begrüßte die königlichen Herrschaften am Gollreep, umarmte den König außerordentlich herzlich und küßte ihn dreimal. Die aufgestellten Mannschaften brachten ein dreifaches Hurra aus; die Musik spielte die dänische Nationalhymne. Der Kaiser begrüßte die übrigen Herrschaften ebenfalls herzlich. Nach der Vorstellung des Gefolges begaben sich alle Unwesenden in den Speisesaal, wo eine Erfrischung eingenommen wurde. Um 4 Uhr nachmittags verließen die königlichen Herrschaften das Schiff und begaben sich nach Amalienborg zurück. Dort stattete der Deutsche Kaiser am Abend dem König Frederik einen Gegenbesuch ab. Der Kaiser machte dann den fürstlichen Damen seinen Besuch und nahm darauf an einer Familientafel im Residenzpalais teil. An dieser Tafel nahmen sämtliche hier weilenden Fürstlichkeiten teil, ferner der Chef der französischen Spezialmission, Baron de Courcel, und der Chef der englischen Spezialmission, Lord Althorp. Gleichzeitig fand im Palais Christians VII. Marschallstafel statt, der der Kronprinz von Dänemark präsiidierte. Um 9 Uhr 40 Min. kehrte der Kaiser nach der „Preußen“ zurück. — Der Deutsche Kaiser hat dem zum Ehrenamt kommandierten dänischen Admiral Wandel den roten Adlerorden erster Klasse verliehen.

Deutschland.

— Der Reichstag setzte am Freitag die Etatsberatung fort. Die ganze Sitzung wurde noch ausgefüllt mit Erörterungen über die Weinfrage auf Grund der zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ beim Etat des Reichsamt des Innern angebrachten Resolutionen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Dahlem wies den Versuch des Sozialdemokraten Ehrhart zurück, den Frankenthaler Prozeß parteipolitisch auszunutzen. Der Redner trat weiterhin für die Resolutionen ein und verlangte eine wirksame Kellerrückkontrolle, die durch Reichsbeamte im Hauptamt ausgeübt werde. Staatssekretär Graf Posadowsky betonte nochmals, daß er in letzterem Punkte mit dem Vorredner einverstanden sei, ehe man aber das Gesetz ändern könne, müsse er die Mehrheit der einzelnen Regierungen von der Richtigkeit seines Standpunktes überzeugen. Der Abgeordnete Blankenhorn (nl.) sprach sich für die Resolution aus und erklärte die Förderung des Weinkonsums für das beste Mittel, um den Wintern zu helfen. Unter Heiterkeit des Hauses empfahl Redner auch den Reichstagsabgeordneten, mehr Wein zu trinken. Abgeordneter Schmidt-Eberfeld warnte davor, durch allzu grolle Schilderungen von Fälschungen den Eindruck hervorzurufen, als seien alle deutschen Weinbauern und Weinhändler Fälscher. Vereinzelte Vorkommnisse dürfe man nicht verallgemeinern. Das letzte Weingesetz habe sich durchaus be-

währt. Den Gedanken einer Reichsweinsteuer wies Redner zurück. Inzwischen war vom Zentrum eine Resolution eingebracht worden betreffend die Anstellung von besonderen Beamten im Hauptamt zur Kellerrückkontrolle und zur Überwachung des Weinhandels. Im weiteren Verlauf der Debatte, die einen sehr eintönigen Charakter annahm, wurde von allen Rednern der Gedanke einer Reichsweinsteuer scharf bekämpft dagegen allseitig für eine wirksame einheitliche Reichskontrolle plädiert. Die Abstimmung über die Resolutionen wird später erfolgen.

— Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbe-Verwaltung zu Ende geführt. Abg. Goldschmidt (Fr. Vpt.) trat für die Heranziehung von Ärzten und Arbeitern zur Fabrikinspektion und für die Ausdehnung der Inspektion auf die Heimarbeit ein. Der Handelsminister erklärte, daß sich vielleicht die Heranziehung von Arbeitern als Gehilfen der Inspektoren ermöglichen lassen werde, sprach sich aber gegen die Heranziehung von Ärzten aus. Der konservative Abg. Felisch warnte vor einer weiteren Ausdehnung der sozialpolitischen Versicherungsgeetze, um die Industrie gegenüber dem Auslande nicht konkurrenzunfähig zu machen. Abg. Dr. Schröder (nl.) sprach sich für eine Verschmelzung der Invaliden- und Krankenversicherung aus. Abg. Trimborn (Ztr.) wandte sich gegen die Aufhebung der kleinen Unfallrenten. Abg. Dr. Gerschel fordert eine Reform der Kunstgewerbeschulen und wandte sich gegen die Lehrwerkstätten, die sich nicht bewährt hätten. Er empfahl, mehr die Ausbildung tüchtiger Kunsthandwerker durch gute Meister zu fördern. Abg. Ernst (Fr. Vgg.) befürwortete den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht und Schöpfung möglichst vieler Fortbildungsschulen für Mädchen. Abg. Kindler (Fr. Vpt.) betonte, daß das Handwerk nur von innen heraus gefunden könne und erkannte die gute Wirkung der Meisterkurse an. Der konservative Abg. Jacobskötter wünschte anstatt der sechsöchigen Meisterkurse solche von kürzerer Dauer, sowie Einrichtung von Spezialfachschulen.

— (Deutschland und Amerika.) Von der Regierung der Vereinigten Staaten ist ein kurzfristiges Handelsprovisorium in Vorschlag gebracht und zugleich sind Zugeständnisse gemacht, die Deutschland gemacht werden sollen, bis ein Handelsvertrag an Stelle des Provisoriums getreten ist. Ueber die Annehmlichkeiten wünscht die deutsche Regierung erst die Gutachten von Sachverständigen einzuholen, ehe sie sich an den Bundesrat und den Reichstag wendet.

— Gegen die Hamburger Wahlvorlage haben, wie schon gemeldet, die Sozialdemokraten in der Bürgerstimmgebung vom letzten Mittwoch Obstruktion geübt, indem sie bei jedem Paragraphen namentliche Abstimmung beantragten, die bei dem in Hamburg geübten Verfahren eine sehr lange Zeit in Anspruch nimmt. Die Wahlvorlage ist deshalb an den Ausschuss zurückgegeben worden und dieser soll nunmehr die Annahme im ganzen beantragen. Man hofft, daß der Wahlgesetzentwurf schon bis zum nächsten Mittwoch unverändert an die Bürgerstimmgebung gelangt.

— Als neuer Einstellungstermin für Einjährig-Freiwillige der Matrosendivisionen, die Reserveoffiziere werden wollen, tritt von jetzt ab neben dem 1. Oktober der 1. April jedes Jahres hinzu. Die Einstellung und Einkleidung erfolgt bei der Matrosendivision, bei der die Meldung stattgefunden hat.

— Das Kriegsgericht der 36. Division in Danzig verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bizefeldwebel der Reserve, Fortanfeher Nothe aus Osterode, wegen Soldatenmißhandlungen in verschiedenen Fällen zu vier Monaten Gefängnis unter Befassung seines Dienstgrades. Nothe hat im Jahre 1901, als er als Oberjäger bei den Culmer Jägern stand, die Rekruten seiner Korporalschaft mißhandelt, jedoch schon damals eine Bestrafung erdulden mußte. Nachträglich brachte ein Jäger noch mehr Schmierereien zur Anzeige, wodurch das jetzige Strafverfahren veranlaßt wurde. Durch die Zeugenvernehmungen ist festgestellt worden, daß Nothe in der Turnstunde die Leute einfach mit einer Radel in gewisse empfindliche Körperteile stach. In der Instruktionsstunde mußten die Rekruten bis zu 40 Minuten Kniebenge machen, so daß sie sich nachher kaum aufrecht erhalten konnten. Mit dem Hirschfänger schlug er die Leute auf die Finger. Mit Gewehr und Tornister mußten die armen Menschen die mehr als hundertstufige Treppe bei Culm öfters hinauf und herunter laufen, wobei es gelegentlich Ohrenschmerzen und Puffe absetzte. Nachts mußten die Rekruten antreten und beim Mondschein ihre Instruktion herbeten, und wer morgen's nicht schliefmüde aus dem Bette war, bekam kalte Wasserläuren verordnet usw. usw.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Zur Krisis in Ungarn.) General Nthy, der zum königlichen Kommissar ernannt und mit der Durchführung der Auflösung des Abgeordnetenhauses betraut werden soll, ist Freitag in Pest eingetroffen. Die Führer sämtlicher Parteien, darunter auch Graf Tisza, beraten schlagend darüber, welche Haltung das Abgeordnetenhaus gegenüber der Auflösung befolgen soll. Die Beschlußfassung wurde jedoch in die am Sonnabend stattfindenden Beratungen der Parteien verlegt. Wenn die Regierung nicht verhandelt wird, die Einspruchserklärung des Hauses zu verhindern, kann die Auflösung ruhig vor sich gehen.

Für die Zeit nach der Auflösung ist, nach der in der Opposition herrschenden Stimmung zu schließen, eine heftige Wühlerei gegen den Dreibund zu befürchten, gegen den einige Zeitungen in letzter Zeit schon wiederholt Angriffe gerichtet haben. Man glaubt nämlich, daß das entschlossene Vorgehen der Krone gegen Ungarn unmöglich wäre, wenn der Herrscher nicht von Deutschland gedeckt würde. Es ist, so bemerkt hierzu die „Adm. Zeitung“, eigentlich unklar, so betont, daß Deutschland sich von jeher die peinlichste Zurückhaltung von jedem Schritt zur Pflicht macht, der auch nur als die geringste Einmischung in die inneren Angelegenheiten des verbündeten Nachbarstaats gedeutet werden könnte. Das entschlossene Vorgehen der Krone erklärt sich ganz natürlich aus der Gesamtlage, und die Herren Magyaren würden, wenn ihr Blick nicht durch den Streit mit der Krone völlig getrübt wäre, leicht einsehen können, daß der Gedanke von der deutschen Mäandendung weiter nichts als eine ganz bössartige Erfindung, die allerdings nur auf recht leichtgläubige Gemüter Einfluß üben kann.

Russland.

— Die Klagen über die Hungersnot im Innern Russlands mehren sich täglich. Die ursprünglich angewiesenen Mittel zur Linderung des Elends der Landbevölkerung haben sich nach dem „Sok.-Anz.“ längst als zu klein erwiesen. Infolgedessen sind der Verpflegungskommission unter Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Innern Wataki neue Geldmittel angewiesen worden, und zwar wurden für das Gouvernement Kozrona 200 000 Rubel, für Wessarabien 50 000, das Gouvernement Witebsk 144 000, Penza 500 000, Twer 54 000 Rubel, die Bevölkerung des Dongebietes 250 000 Rubel bewilligt. Die im ganzen neu angewiesene Summe zur Linderung der Hungersnot beträgt 1 246 541 Rubel.

Westfalen und Rheinland.

— „Kamen, 20. Februar. Der amtliche Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlenrevier in der Zeit vom 31. Dezember 1905 bis 3. Februar 1906, zeigt folgendes Bild: 1. Unterleibstypus. In der Berichtszeit (5 Wochen) kamen im ganzen 62 Fälle von Unterleibstypus zur amtlichen Meldung. Das ist für die 24 Städte und Landkreise, auf die sich die Zusammenstellung bezieht, als eine sehr geringe Zahl zu bezeichnen. Etwas höhere Zahlen wurden nur aus Stadt Essen (7), Hattingen, Sörde und Reddinghausen Land (je 6 Fälle) gemeldet. 2. Ruhr. In Ruhr kamen nur vereinzelt Fälle aus dem Stadtkreise Bochum und Landkreise Gelsenkirchen zur amtlichen Kenntnis. 3. Scharlach. Die Zahl der gemeldeten Krankheitsfälle an Scharlach sind gegenüber dem Vormonat nicht unbeträchtlich in die Höhe gegangen. Im ganzen wurden nicht weniger als 561 Fälle amtlich angezeigt. Die sämtlichen Kreise des Ruhrkohlenreviers sind an dieser Zahl beteiligt. Höhere Zahlen als der Durchschnitt wiesen auf Hagen Land mit 68, Dortmund Stadt mit 57, Bochum Land mit 46, Bochum Stadt mit 37, Reddinghausen Land mit 43 Fällen. 4. Diphtherie. Auch die Zahl der gemeldeten Diphtheriefälle ist wie immer als sehr hoch zu bezeichnen. Es wurden diesmal nicht weniger als 636 Fälle bekannt. Davon zeigten allein die Kreise Essen Stadt und Land 66 bzw. 99 Fälle, Ruhrort 57, Bochum Land 84, Dortmund Land 40, Gelsenkirchen Stadt 32 und Reddinghausen Land 38 Fälle. 5. Kindbettfieber. Die Zahl der zur Anzeige gekommenen Kindbettfieberfälle bzw. Kindbettfieber-Verdachtsfälle betrug 47. Es scheint als ob sich in dieser Zahl bereits die Wirkung des vor kurzem in Kraft getretenen preussischen Landesheuschengesetzes dokumentiert, welches besonderen Wert auf die Meldung und Aufklärung von zweifelhaften Kindbettfieberfällen legt. 6. Masern. In Masern kamen im ganzen 42 Fälle zur Kenntnis. Es ist zu bemerken, daß aus den Kreisen des Ruhrkohlenreviers, soweit sie zum Regierungsbezirk vorliegen. 7. Todesfälle an Lungentuberkulose haben sich im ganzen 158 ereignet. Es scheint als ob auch hier das neue Landesheuschengesetz einen wohlthätigen Einfluß auf die Zahl der zur Meldung kommenden Fälle ausübt. 8. Genickstarre. Aus dem Kreise Ruhrort sind 32 neue Fälle von epidemischer Genickstarre gemeldet worden. Aus dem Nachbarrevier Duisburg wurden 10 sichere und 3 Verdachtsfälle gemeldet und aus dem Kreise Sörde und Witten 3 bzw. 1 Fall. Je 1 Fall ist außerhalb des Bezirks in Mörs und Brilon zur Meldung gekommen.

Kamen, 20. Febr. (Verein ehem. Artilleristen.) Nach vielen arbeitsreichen Stunden ist es am Sonntagabend gelungen, die schon seit Jahren angeführte Gründung eines Vereins ehemaliger Artilleristen zustande zu bringen. Der definitive Vorstand wurde gewählt und die Statuten, die entsprechend dem Normalstatut ausgearbeitet worden sind, durch beraten und genehmigt. Aller Orten gründeten sich derartige Spezialvereine und im Interesse des Kriegervereinswesens ist dies mit Freude zu begrüßen. Auch höheren Orts werden diese Bewegungen, denen man früher nicht sympathisch gegenüber stand, jetzt mit Wohlwollen gefördert. Viele Kameraden, die bisher den Kriegervereinen fern standen, treten diesen Spezialvereinen bei und hierdurch ist es möglich, die Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland noch fester zu gestalten und in die weitesten Kreise hineinzutragen. Dem neuen Verein ehem. Artilleristen gehören bereits ca. 60 Mitglieder an und es wird an alle Kameraden die den schwarzen Kragen getragen haben, die dringende Aufforderung gerichtet, sich zur Aufnahme in den Verein recht bald beim Vorstande zu melden. Das Vereinslokal ist bei W. Rümpel neben dem Rathause.

Kamen, 20. Febr. (Verschiedenes.) Bekanntlich sind Ansichtspostkarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite nicht nur im innern deutschen Postverkehr, sondern auch im Verkehr mit mehreren anderen Ländern zur Beförderung gegen die Posttarifzusage zugelassen. Welche Beschränkung in der Zulassung solcher Karten besteht, ist jedoch anscheinend dem Publikum nicht genügend bekannt. Die erwähnten Postkarten dürfen aus Deutschland nur versandt werden: 1. nach allen übrigen europäischen Ländern, 2. nach den deutschen Schutzgebieten, 3. nach den deutschen Postanstalten in China und der Türkei. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postanstalten der Vereinigten Staaten von Amerika die ihnen zugehenden Ansichtspostkarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite als ungenügend frankierte Briefe behandeln. — Die Behandlung dieser Art Postkarten im Inlande hat zu lebhaften Klagen darüber geführt, daß fast immer der Ankunftsbeleg in den schriftlichen Mitteilungen gedrückt wird, wodurch sie teilweise unleserlich werden.

An Stelle der aus dem Schuldienst austretenden Lehrerin Fräulein Elisabeth von Basse hier wählte der Schulvorstand der kleineren evangelischen Gemeinde Fräulein Wiemann aus Anna zur Lehrerin, die bereits am 1. März die Vertretung übernehmen wird.

Sonntag fand im Schützenhause die erste diesjährige Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins statt. Nach dem der Herr Vorsitzende den Jahresbericht erstattet, wurde vom Rentanten, Herrn Gerbis, die Rechnung pro 1905 gelese, welche eine Einnahme von 1783,73 M., eine Ausgabe von 1575,68 M. und mithin einen Bestand von 208,05 M. ergab. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Dunkel-Tüfelmann und Fr. Rudekier gewählt. Darauf wurde die Ergänzungsliste des Vorstandes vorgenommen. Zum Major des 1. Bataillons wurde Herr Regiermeister Gustav Kemmer gewählt. Die Hauptleute der 3. und 4. Kompanie, Herren Holtmann und Friedrichs wurden wiedergewählt, ebenso der 1. Schriftführer Herr Gelling. Zum Beisitzer wurde Herr Gustav Dunkel gewählt. In der Generalversammlung des Turnvereins trat am Mittwoch erfolgte als wichtiger Punkt die Rechnungslegung.

ergab eine Einnahme inkl. Bestand von 1074,55 M., eine Ausgabe von 1037,46 M., so daß jetzt ein Bestand von 37,09 M. vorhanden ist und außerdem ein Sparkastenbuch über 2661,64 M. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden und dem Gehaltsherrn Ebbke Entlastung erteilt. Alsdann wurden die Festlichkeiten für 1906/07 wie folgt festgesetzt: 11. März: Theater; 24. Mai: Ausflug zur Schönenheide; 12. August: Turnfest; 30. September: Rekruten-Abschiedsball; 12. Januar: Winterfranzosen. Darauf wurde vom 2. Schriftwart der Bericht der Bundesversammlung verlesen, womit sich Versammlung einverstanden erklärte.

Hamm, 19. Febr. Ueber das schreckliche Eisenbahn- Unglück meldet der „Westf. Anz.“ noch folgende Einzelheiten: Die etwa 30 Jahre alte Frau Wiegmann geb. Bröder, wohnhaft M. Sandweg 7a, war mit ihrem beiden Kindern, der vierjährigen Maria und dem dreijährigen Theodor, bei ihren Verwandten, der Familie des Bremfers Wiegmann, Münsterstr. 27, zu Besuch gewesen. Kurz vor 4 Uhr verabschiedeten sie sich und wanderten wohlgenut ihrer Wohnung zu. Nahe bei dem Besuchshause befindet sich der Uebergang über die Geleise der Köln-Mindener Bahn, welche die drei überschreiten mußten, um nach Hause zu gelangen. Als sie an diese Stelle kamen, passierte gerade ein von Hamm kommender Güterzug die Ueberfahrt. Kaum war er vorbei, als die Schranken zum Durchlassen der Passanten geöffnet wurden. Ihre beide Lieblichen an der Hand, überschritt Frau Wiegmann mit ihnen die Geleise. Als sie sich auf dem nördlich gelegenen Schienenpaar befanden, kam der um 3,57 Uhr in Hamm fällige Berliner Schnellzug Nr. 2 herangebraust und erfaßte Mutter und Kinder, die sämtlich auf der Stelle getötet wurden. Ramentlich die Mutter war gräßlich zu gerichtet. Wer vermag das Entsetzen zu beschreiben, das die wenigen Augenzeugen erfaßte, als sie das Furchtbare sahen! Wer will die seelische Erregung schildern, die den diensttunenden Bahnwärter erfaßt haben mag, als er die graufigen Folgen seines Versehens bemerkte, wie endlich vermochte den Jammer in Worte zu kleiden, der die Angehörigen ergriß, als sie von der entsetzlichen Katastrophe Kunde bekamen! Dem Vater, der sich in erquickendem Schlaf für die Nacharbeit stärkte, wurde das Lieble, was er auf Erden hatte, auf so schreckliche Weise entzissen. Mitglieder der Familie sollten Zeugen des furchtbaren Unglücks sein. Die Schwägerin mit der Mutter hatte von ihrer Wohnung in der Münsterstraße aus den Besuchern nachgesehen; von dort aus konnten sie den Bahnstrang überschauen und mußten so Augenzeuge der schrecklichen Katastrophe werden, ohne sie verhindern zu können! Herr Oberbahnmeister Wellner, der zufällig in der Nähe der Unfallstelle weilte, barg die zerschundenen Leichname und legte sie rechts am Bahnstrang nieder. — Der einstuftigen vom Dienste zurückgezogene Bahnwärter Th. Klotzbusch aus Heessen wurde noch vom Herrn Polizeinspektor Möbke vernommen. Klotzbusch ist seit 1890 im Dienst, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Die Untersuchung wird ergeben, inwieweit diesen Beamten, der bis dahin seine Pflicht aufs treueste erfüllte, die Schuld trifft. Das eine steht aber fest: Der Zustand an jener Stelle muß schleunigst geändert werden! Bei dem enormen Bahnverkehr an jener Kreuzungsstelle mit der belebten Münsterstraße muß, wie der erschütternde Fall beweist, das geringste Versehen des dort stationierten Wärters von den schwersten Folgen begleitet sein. Das Publikum, welches sich nicht nur an dieser Unfallstelle bald zu Hunderten ansammelte, war nicht nur von Mitleid ergriffen für den am furchtbarsten betroffenen Gatten und Vater, sondern es bedauerte auch den Bahnwärter, der von Verzeihung über das Unglück ergriffen war. — Kurz vor 6 Uhr fuhr ein Leichenwagen heran mit einem großen Sarg, in den man die Ueberreste der so jäh dahingerafften Frau und ihrer Lieblichen bettete.

Weiteres wird noch berichtet: Der oben erwähnte Güterzug passierte den Uebergang über die Münsterstraße in der Regel etwa acht Minuten vor dem Berliner Schnellzuge. In der Zwischenzeit werden die Schranken kurze Zeit zum Durchlassen der Passanten geöffnet. Freitag nun hatte der Güterzug eine Verspätung von einigen Minuten, während der Schnellzug pünktlich einlief. Das mag der Wärtler nicht beachtet haben, als er die Schranken hochzog. Frau Wiegmann hat den heranbrausenden Zug nicht bemerkt, weil sie hinter einem in entgegengesetzter Richtung noch eben vor dem Schnellzuge die Geleise passierende Fuhrwerk aus Bochum sich befand, und in dem Augenblick auf die Geleise hervortrat, als auch schon der Zug die Unfallstelle erreichte.

?(Fischerlohn, 17. Febr. (Todesprung.) Eisenbahnarbeiter Ruhlmann aus Hemer stieg in einen Zug, um nach der Heimat zu fahren. Als er merkte, daß er in den verkehrten Zug gestiegen war, sprang er aus dem Zuge. Er geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

?(Dombach, 19. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Samstag mittag kurz vor Schichtwechsel auf der „Glückauf Tiefbau“ (Schacht Wiesert). In einem Bremsberge waren mehrere Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt, als plötzlich der das Wasser zurückhaltende Damm durchbrach. Durch den kolossalen Druck des Wassers wurden die Arbeiter den ca. 60 Meter langen Bremsberg hinabgerollt, wo sie dann mit ganz zerstückten Kleibern unten im Sumpf liegen blieben. Am schlimmsten verletzt wurden die Vergleute Wiltz, Hammelmann von hier und Ummemann aus Kirchbörde. Dieselben wurden dem hiesigen Krankenhaus überwiesen, während zwei andere Arbeiter, die nicht so schwer verletzt wurden, ihre eigene Wohnung aufsuchen konnten.

?(Dortmund, 17. Febr. (Verschiedenes.) Das frühere **Kind der Schulärzte** bei den hiesigen Volksschulen ist seit einiger Zeit in Wegfall gekommen. Die ärztlichen Untersuchungen bei den Volksschulen werden von dem Assistenten des Stadtarztes ausgeführt, bei dem alle von den Lehrern und Lehrerinnen als krank bezeichneten Kinder sehr eingehend untersucht werden. Auch erstreckt sich die Untersuchung auf die Schulbildung und hierbei hat sich ergeben, daß etwa 80 Prozent der hiesigen Kinder krankhafte Zähne haben. Um diesem Uebel abzuhelfen, will die Stadtverwaltung einen Zahnarzt anstellen, der die Behandlung der Schulkinder unentgeltlich vorzunehmen hat.

Beim Hochziehen von Balken an dem Neubau Osterstraße 11 riß ein Balken nachmittags der Strick. Der Zimmerpolier Anton Weil von ... rief durch einen herabfallenden Balken eine **schwere Schädelerkrankung**. Auf dem Transport zum städtischen Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Bradel, 19. Febr. (Eine Messerklinge im Schädel.) Freimaurer wurde die Leiche des Bergmanns Widmann obduziert. Widmann war vor einiger Zeit, seiner Angabe nach an den Folgen eines Sturzes in einer Tiefe und starb bald darauf. Bei der Untersuchung fand man einen drei Zentimeter langen Teil einer Messerklinge in seinem Schädel. Darauf ergab sich, daß W. an den Folgen der bei einer Schlägerei erhaltenen Verletzung gestorben ist. Als Täter wurde Bergmann Rahmstedt ermittelt.

?(Hörscheid, 17. Febr. (Trauriger Unglücksfall.) Ein Arbeiter war mit dem Verkleinern schwerer Holzkloße beschäftigt und benutzte dazu Pulver. Beim Abfeuern eines Sprengschusses wurde eine vorübergehende 38jährige Frau durch ein abgepralltes Holzstück auf der Stelle getötet. Die Getötete war Mutter von fünf Kindern.

?(Barmen, 19. Febr. (Unterföhlung.) Der Buchhalter Schöff bei der Firma Leonhard Tiesch ist nach Unterföhlung von 15 000 Mark mit seiner Frau flüchtig geworden. Er hat sich wahrscheinlich nach der Schweiz begeben, da er sich bereits vor einigen Tagen einen Auslandspass nach der Schweiz ausstellen ließ.

?(Lennep, 19. Febr. Nach mehr als 35 Jahren einer Verletzung aus dem Kriege 1870—71 erlegen ist hier der Polizeikommissar Frohner. Der Beamte, der über 25 Jahre im Dienste der Stadt Lennep steht, machte als Unteroffizier den deutsch-französischen Krieg mit und wurde viermal verwundet, u. a. am rechten Bein. Diese Verletzung ist nie völlig geheilt. Vor acht Tagen trat die Wundrose hinzu, die jetzt den im kräftigen Mannesalter stehenden Beamten dahingerafft hat. Der Verstorbene war Ritter des Eisernen Kreuzes.

?(Neuß, 19. Febr. (Beide Beine abgefahren.) Hier wurde der Lademeister-Diätar Peter von einem einfahrenden Zuge erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. Der Tod trat sofort ein.

?(Köln, 19. Febr. Hier fiel ein Handlanger in einem Neubau am Krefelderwall vom Treppenhause des zweiten Stockes herunter und war sofort tot.

?(Bonn, 19. Febr. Der Mörder der Meta Poß, der Schneidermeister Sprunzel aus Edeburg, der in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert war, hat sich in seiner Zelle erhängt. Sprunzel hatte bekanntlich seine Geliebte erdrosselt und in einen Brunnen geworfen.

„Saarbrücken, 19. Febr. (Automobilunglück.) Im benachbarten Rodershausen ist eine 60jährige Frau von einem Automobil erfaßt und getötet worden.

Vermischtes.

— Heines Grab auf dem Friedhof Montmartre in Paris war aus Anlaß des 50jährigen Todesjages reich mit Blumen geschmückt, die Kosten der Aufschmückung sind aus dem von der „Frankf. Ztg.“ verwalteten Heine-Fonds bestritten worden. Der Schriftsteller Jules Claretie feiert den Dichter in einem begeisterten Artikel.

— In Washington hat Sonnabend mittag die Vermählung von Miss Alice Robbevelt mit Mr. Richard Gongwirth stattgefunden.

— 5 Wochen als Leiche im Eisenbahnwagen. Wie berichtet wird, wurde in dem Eisenbahnwagen Nr. 1105 in dem Aborte ein Toter aufgefunden, der sich mit einem Strick an dem in dem Abortraum angebrachten Kleiderhaken erhängt hatte; die Leiche sah schon mumienhaft aus. Wie sich aus dem Willen und einem Abschiedsbrief an seine Familie in Leipzig herausstellte, ist es der 45 Jahre alte Gastwirt Albert Wolland zu Leipzig, der sich am 8. Januar in Berlin aufhielt und sich dann auf der Fahrt nach Wittenberg das Leben nahm. Die Leiche ist also über 4 Wochen in dem Eisenbahnwagen geblieben und hat weite Reisen gemacht. Diese unglaubliche Angelegenheit bedarf dringend der Aufklärung.

— Vor vier Monaten verlag sich in Berlin auf dem Wege zu ihrem Vater eine Dame in ein großes Warenhaus, um dort einen neuen Winterhut zu kaufen. Nur einen Augenblick legte sie ihr Handtäschchen, in dem sich u. a. zehn Tausendmark- und sechs Hundertmarkscheine befanden, auf einen Tisch der Hutabteilung. Das Geld wollte die Dame bei einer Bank in Wertpapieren anlegen. Als sie nun mit dem Huteinkauf fertig war, war das Handtäschchen mit seinem wertvollen Inhalt verschwunden. Der Verdacht fiel auf eine etwa 34 Jahre alte Frau, die sich mit einem Knaben von 13 oder 14 Jahren gleichzeitig in der Hutabteilung aufgehalten hatte. Eine wertlose Ledertasche hatte die vermeintliche Diebin zurückgelassen.

Der Leipziger Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, der Täterin habhaft zu werden. Die Ehefrau eines Goldarbeiters Zieger wurde unter dem Verdachte verhaftet, die Handtasche mit dem kostbaren Inhalt gestohlen zu haben. In der Weste des Ehepaars wurden sechs Tausendmarkscheine eingeklebt vorgefunden. Der Gatte, sowie zwei Söhne des Ehepaars wurden mitverhaftet.

— Selbstmord durch Erschießen verübte der Unteroffizier Besig von der zweiten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 27 in Halberstadt. Besig hatte sich, nach der „Saaleztg.“, stets tadellos geführt, war aber vor einiger Zeit von einem schon mehrfach vorbestraften Untergebenen schwer gereizt worden, und hatte sich dadurch hinführen lassen, diesem ein paar Ohrfeigen zu geben. Hierüber sollte ein Verfahren eingeleitet werden, das nach Lage der Sache nur eine verhältnismäßig gelinde Strafe zur Folge gehabt hätte. Trotzdem fühlte er sich so gekränkt, daß er sich erschoss.

— Zu dem furchtbaren Erdbeben in Südamerika wird aus New York noch gemeldet: Nach einem Telegramm aus Guayaquil über das Erdbeben, von dem ein Teil von Südamerika heimgesucht wurde, hat dieses eine ganze Woche andauert. Der erste Stoß wurde in der Provinz Esmeraldas (Ecuador) am 31. Januar, vormittags 10 Uhr verspürt. Die Einwohner verließen, von Schrecken erfüllt, ihre Wohnungen. In der Stadt Esmeraldas stürzten eine Kirche, ein als Kaserne benutztes Haus und eine Knabenschule ein, die Hauptstraßen wurden von einer Flutwelle überschwemmt. Alle Städte in den Provinzen Esmeraldas und Manabi haben großen Schaden gelitten; in den kolumbianischen Städten Mosquera, San Juan, Domingo und Ortiz sind über 300 Personen umgekommen.

In Porto Bargaslowes flohen die Leute entsetzt aus ihren Häusern. Mehrere Personen wurden während der Flucht erschlagen. Dreißigtausend Häuser fielen in Antioquia ein; alle übrigen Gebäude sind schwer beschädigt. Vier kleine von Fischen bewohnte Inseln sanken unter die Meeresoberfläche. Die Fischer entkamen in kleinen Booten. Esmeraldas wurde fast ganz überschwemmt. Eine Flutwelle drang in alle Hauptstraßen ein. Auch im Binnenlande wurden viele Erdbeben verspürt.

— Aus Martinique wird gemeldet, daß dort ein so heftiges Erdbeben stattgefunden habe, wie es seit 64 Jahren nicht mehr vorgekommen sei. Der angerichtete Schaden sei jedoch nicht groß.

— Zu den Durchstechereien bei den Hamburger Straßenverlängerungsprojekten wird gemeldet: Der bei der Hamburger Baudeputation beschäftigte Architekt Hanel wurde am Freitag unter der Anschuldigung verhaftet, den hamburgischen Staat durch Durchstechereien mit tiefen ranten geschädigt zu haben. Es handelt sich, der „Neuen Hamburger Zeitung“ zufolge, um Beträge zwischen 40 000 und 60 000 Mark.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H. Storch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmelungen.)

Die Trauerfeierlichkeiten für König Christian.

(Anfang siehe 2. Blatt.)

W. Kopenhagen, 19. Febr. Sonntag Mittag gegen 1 Uhr trafen Kaiser Wilhelm und König Frederik, der den Kaiser von Dord des Preußen abgeholt hatte, auf dem Bahnhof ein und fuhren alsbald mit den übrigen fürstlichen Herrschaften nach Næstved. Um 1½ Uhr traf der Zug dort ein. Auf dem Bahnhof waren ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Artillerie aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwiesen. Der Kaiser, der König und die übrigen fürstlichen Herren fuhren alsbald nach dem Dom. Im Dom hatten sich versammelt die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des höchsten Gerichts, des Reichstages, die auswärtigen Abordnungen, Militär-Deputationen usw. Der in den Dannebrog gehüllte Sarg mit der Leiche des Königs Christian war umgeben von einer Ehrenwache von Offizieren, Kammerherren und Großkreuzrittern. Die Präsidenten des Landthings und Folkethings legten Kränze am Sarge des Königs nieder. Um 1 Uhr 50 Minuten trafen die fürstlichen Damen ein und nahmen am Sarge Platz, während die Orgel präliederte. Sodann kamen die fürstlichen Herren mit Gefolge an und begaben sich in feierlichem Zuge zu ihren Plätzen, König Frederik mit Kaiser Wilhelm an seiner rechten Seite und dem König Georg von Griechenland an der linken Seite, darauf folgte der König Haakon von Norwegen mit dem Bruder des verstorbenen Königs Prinzen Johann von Glücksburg. Kaiser Wilhelm trug die dänische Admiralsuniform. Nachdem die fürstlichen Herrschaften Platz genommen hatten, begann die Trauerfeier. Bischof Norderham hielt die Leichenrede. Nach dem hierauf folgenden Gesange wurde der Sarg unter den Klängen eines Choral von acht hohen Offizieren in die Kapelle getragen und in den Sarkophag niedergelegt. Die fürstlichen Damen und Herren begaben sich sodann mit dem Gefolge in die Kapelle, nach dem König und der Königin von Dänemark Kaiser Wilhelm. Am Sarkophag hielt Hofprediger Pauli eine kurze Trauerrede und vollzog das übliche Begräbnisritual, das mit dem Vaterunser und dem Segen schloß. Der Studentengesangsverein trug darauf einen für die Feier besonders verfaßten und komponierten Chorgesang vor, womit die Trauerfeier beendet war. Die fürstlichen Herrschaften weilten noch einige Zeit in der Kapelle, während die in der Nähe des Domes aufgefahrene Batterie den Trauerfahnen und die Infanterie drei Salven abgab. Die fürstlichen Herrschaften fuhren sodann zum Bahnhof, Kaiser Wilhelm in demselben Wagen mit dem König von Dänemark. Um 4 Uhr 20 Minuten ging der Sonderzug mit den fürstlichen Herrschaften nach Kopenhagen ab.

Von 2 Uhr ab bis zum Schluß der Beisetzungsfeier in Næstved gaben die Forts Trauerfahnen ab. Auch der deutsche Kreuzer Ariadne feuerte Trauerfahnen. Um 4 Uhr 50 Minuten trafen die fürstlichen Herrschaften mit dem Sonderzug von Næstved ein und fuhren alsbald nach Amalienborg, vom Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt.

W. Kopenhagen, 19. Febr. Der Sonderzug mit Kaiser Wilhelm und König Frederik sowie den übrigen Fürstlichkeiten traf um 4 Uhr 50 Minuten aus Næstved ein. Kaiser Wilhelm und König Frederik fuhren vom Bahnhof zum Freihasen, in einem zweiten Wagen folgten der dänische Kronprinz, Prinz Harald und Prinz Waldemar; die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und ihre Gäste begaben sich nach Amalienborg. Am Hasen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Auf dem Panzerschiff „Preußen“ waren längs des Verdecks Hunderte von elektrischen Lampen angebracht und am Hintersteven leuchtete ein mächtiges Schild in roten und weißen elektrischen Lampen, welche den Namenszug des Kaisers Wilhelm und des Königs Frederik ineinander geschlungen bildeten. Der Kaiser und der König gingen an Bord und schritten die Front der aufgestellten Ehrenwache ab. Am Fallreep wollte der König Abschied nehmen, aber der Kaiser ging mit ihm an Land und geleitete ihn zu dem wartenden Wagen. Hier nahm der Kaiser sehr herzlichen Abschied von dem König und den übrigen Anwesenden. An Bord zurückgekehrt verabschiedete sich der Kaiser von den Offizieren, die bei ihm den Ehrendienst geleistet hatten. Wenige Minuten vor 6 Uhr wurde die Illumination an Bord der „Preußen“ gelöscht und das Schiff begann aus dem Hasen hinauszuweichen. In diesem Augenblick brach die Menge an Land in Hurraufe aus. Der Kaiser ließ die elektrischen Lampen wieder anzünden und winkte der Menge wiederholt zu.

W. Kopenhagen, 19. Febr. Der deutsche Kaiser ernannte den König Frederik zum **Ehrenadmiral der deutschen Flotte**. Der König verlieh dem Kaiser das Ehrenkreuz des Dannebrogordens.

Druck und Verlag von C. May in Göttinge.
Verantw. Redakteur Dr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Johanna Klein geb. Wegmann

im Alter von 61 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Hermann Klein und Kinder.

Kamen, den 17. Februar 1906.

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 20. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehaus aus statt.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag 5 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Christian Luhmann Justine geb. Schäfer

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Methler, Westick, Starthagen, Steinbergen und Obernkirchen, den 19. Februar 1906.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehaus aus, in Methler statt.

Agenten — Reisende
engagieren bei hoher Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode
221 Holzrulleaux- und Jalousienfabrik
gesetzl. geschützte Gardinenspanner.

Für Kontor und Laden suche ich zu Oftern einen mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann als

Lehrling.

Kamen, J. Brombach.

Mädchen,

15—17 Jahre alt, vom Lande, sofort oder später gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg. 3212

Hamburger Kaffee.
Fabrikat tägl. frisch geröstet, kräftig u. schön schmeckend, vers. i. Pöf. v. 9 Netto an, a 760 g frlo. u. zollfr. g. Nachnahme. h 775 Ferd. Rahmstorf, Ottensen-Hamburg.

Frische Naturbutter Postf. ca. 10 Pfd. zu 7 M. 20f. ranke Nachn. versendet W. H. Maczey, Amtsfreiheit Ortelburg Ostpr.

Oberaden!

Am

Donnerstag dem 1. März

eröffne ich im Saale der Frau Wwe. Heuer einen

Tanz- u. Anstands-Kursus

für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden

von 4 1/2—6 1/2 u. von 8—10 Uhr.

Hochachtend

A. Herzog.

Bekanntmachung.

Am Freitag dem 23. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,

soll ein Verkauf der auf dem neuen Teil des städtischen Friedhofes angelegten

Erbgrabnisplätze

stattfinden.

Interessenten wollen sich zum Termin im Sitzungs-saale des Rathhauses einfänden.

Kamen, den 16. Februar 1906.

Stadtbaunamt.

Konkurs-Ausverkauf.

Am 21., 22., 23., 24. u. 26. Febr. cr.

soll der Verkauf der Warenvorräte, der in Konkurs geratene Firma Klügge & Co., hier, Weststraße, vorgenommen werden. Zum Verkauf gelangen:

Luche, Buckskins, fertige Anzüge, Joppen, Arbeitshosen und -Kittel, Kinderanzüge, Unterzeuge allerlei Art, Schürzen, Vorhemden, Kragen, Strümpfe, Hüte, Schirme, Stöcke, Glace- und andere Handschuhe, Staub- und Frisier-Kämme, Korsetts, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Nähgarne in Seide, Zwirn usw., eine besonders große Auswahl in Schlipsen und viele andere hier nicht genannte Kurzwaren.

Kamen.

Der Konkurs-Verwalter:

1663

Röhling.



Von heute ab nur prima

Kronen-Bier

(hell u. dunkel) im Anstich.

Wilhelm Reinhard

(Schützenhof).



Ein Wohnhaus

von 8 Zimmern nebst Küche und Keller ganz oder geteilt per 1. April zu vermieten.

223

Zu erfragen Oststraße 19.

IBACH

K. K. Hoflieferant.

Alleinvertrieb des

Planola

FLÜGEL

Barmen

Neuerweg 40.

PIANOS

Die Ibach-Flügel und Ibach-Pianos, mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehmem leichtem, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Aeusseres. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen weitgehende Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente. Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei A. Brombach.

Verkaufsanzeige!

Donnerstag den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr,

läßt der Vergmann Herm. Wiener hierf. im Lokale des Wirts Herrn Meier folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

1 Herd, 1 zweitür. Kleider-schrank, 4 Stühle, 1 Brot-schrank, 1 Sofa, 1 Aus-ziehtisch, 1 Küchentisch, 1 Kochschrank, 3 Bettstellen, 1 Kinderwagen und viele andere Sachen.

Bergkamen, Febr. 1906. 220

Bücher.

Hypotheken-Kapital

zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschlüssen) besorgt billigst bei hoher Ver-leihung

A. Dücker in Kamen.

Darlehen ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. Schneeweiss, Berlin, Rathenowerstr. 68. Rückporto. 222

Geld-Darlehen, 5%, gibt reell. Leuten Klausch, Berlin, Schönhauser Allee 128. Rückporto. *217

Geld-Darlehen gibt reeller Selbstgeber. Bach-meier, Berlin, Stralsunder-str. 69. Rückporto. *200

Holzrulleaux-Agenten!

Habt acht!

Allergrosste Leistungsfähigkeit, erstklassige Ware,

Ich zahle mehr als jede Konkurrenz, ferner großartige, neu-erfundene Nebenartikel.

Franz Tschauder, Schönborg i. Schles., 145 Dampfholzrulleaux-Fabrik.

Grundmann's Universal-Blutreinigungs-Tee.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautausschlägen, Säfte-Verderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden und Blutandrang nach d. Kopf, ist d. wirklich vortreffliche

Grundmann's Universal- 1131

Blutreinigungs-Tee

geschiedlich geschäftl. Viele Dankschreiben. Pat. 50 J., 5 Pat. 2. M., 25 Pat. 7.50 M. Unter 5 Paketen wird nicht versandt.

Nur echt durch Apotheker Grundmann, Berlin SW., Rangbacht. 9.

1 Pk. Rheumatismusöl 1 M., 4 Pk. 3 M.

300 Mk. pro Monat

Können Herren verdienen, welche regel-mäßig Viehbesitzer besuchen. Deutsche Kraftfuttermittel-Fabrik, Dresden-A. L. *1385

Ein Schatz

ist ein jartez, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, samt-metwische Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Stechenpferd-

Villemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebent mit Schutzmarke: Stechenpferd. 118

a St. 50 Pf. bei W. Felting. 118



Bestes Waschmittel!

Tafelnaturbutter tägl. fr., 10 Pf. Rollt M. 6. — Zur Probe 5 Pfd. Butter, 5 Pfd. Sonig M. 5. — Frau Schechner, Versandh. h 8131 Tluste (via Schakowa).

Dieke süße Apfelsinen

empfehl

J. Brombach.

Es stellen sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Woggen	Safer
Königsberg	172 (—)	149 1/2 (+1/2)	150 (—2)
Berlin	177 (—1/2)	165 1/2 (—1/2)	168 (—)
Leipzig	173 (—1)	167 (—1)	170 (—)
Hamburg	178 (—2)	170 (—3)	—
Hannover	177 (—1)	169 (+1)	180 (—5)
Köln	173 (—2)	165 (—)	160 (—)
Mannheim	191 (—)	173 (—)	163 (+2)
Strasbourg	192 1/2 (—2)	175 (—)	185 (—)
Düsseldorf	179 (—1)	165 (—)	153 (—)
Frankfurt a. M.	187 1/2 (—)	173 1/2 (—)	177 1/2 (+5)
Stuttgart	198 (+3)	177 1/2 (—)	177 1/2 (—)
München	192 (—)	169 (—)	182 (—)

Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthenerstr.

	Berlin am 10. 2.	Hannover am 12. 2.	Dortmund am 12. 2.	Köln am 12. 2.	Elberfeld am 12. 2.	Essen am 12. 2.	Düsseldorf am 12. 2.
Auftrieb:							
Rinder	5493	283	804	1198	688	929	—
Kälber	1258	—	343	580	33	504	—
Schafe	10580	295	42	400	139	4	—
Schweine	8224	372	1248	1624	721	1590	—
Tendenz:							
Rinder	langsam	mittel	mittel	ruhig	schlepp	langsam	at. leb.
Kälber	ruhig	—	—	lebhaft	gut	gl. leb.	leb.
Schafe	ruhig	gut	—	—	—	—	—
Schweine	glatt	flott	—	—	—	—	—

	44—46	43—45	45—46	45	42—43	43—45	45
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Vga.)	36—38	37—38	38—39	39—40	38—39	39—40	40
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	30—32	32—33	33—34	34—35	33—34	—	34
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	26—28	—	28—30	27—29	—	—	—
d) gering genährte jeden Alters	38—44	41—42	41—42	42	40—41	41—42	41
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	38—44	34—36	34—36	36—37	34—35	36—37	34
b) vollfleischige jüngere	32—34	30—31	30—31	31—32	31	29—31	29
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	25—26	—	—	25—27	—	—	—
d) gering genährte	—	39	40—41	—	39—40	40—41	37
a) vollfleisch., ausgemäst. Färren höchst. Schlachtw.	33—34	34—35	35—36	35—36	34—35	35—36	31
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	—	—	—	—	—	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw. wickelte jüngere Kühe und Färren	29—30	31—32	31—32	31—32	29—31	31—33	29
d) mäßig genährte Kühe und Färren	24—26	—	26—27	25—26	—	25—27	23
e) gering genährte Kühe und Färren	20—22	—	—	—	—	—	—
a) Doppellender	57—60	—	52—53	59	57	54—55	59
b) feinste Mast (Bollmilchmast) u. beste Saugtälber	47—50	—	48—51	50—52	52—55	50—53	51
c) mittlere Mastfäler u. gute Saugtälber	31—38	—	43—47	34—38	47—48	42—48	35
d) geringere Saugtälber	25—26	—	—	—	—	—	—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Preiser)	39—40	40—41	37—40	43	37—39	38—39	—
a) Mastkammer und jüngere Mastkammer	35—36	36—37	—	37—38	—	—	—
b) ältere Mastkammer	24—26	27—30	—	—	—	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—	—	—	—	—	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
a) vollfl., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	76	80	77	79	79—80	77	75
b) Kälber bezw. Fetteschweine	74—75	76—79	74—76	76—77	78	74—76	71
c) fleischige	71—73	—	71—73	70—74	74—75	—	70
d) gering entwickelte	72	—	71—73	70—74	—	—	70
e) Sauen	—	—	—	—	—	—	—

Kälber und Schafenotiz vom 6. 2. 06. Vorstehende Preise v. r. leben für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.